

und erklärlich ist nach allen Vorstellungen, die Schmetterlinge sind aus Urzellen dort entstanden und weitergebildet, wo die Daseinsberechtigung durch die vorhandenen Ernährungsmöglichkeiten Gewähr leisteten.

So sehe ich auch nach meinem Empfinden, als Urheimat unseres schlesischen Parnassiers die Gebiete und deren einst zusammenhängenden Umgebungen an, wo sein Vorkommen ermittelt wurde.

Vergleichen wir die jetzt vorhandenen Faunenbeschreibungen, soweit solche an das Riesengebirge von mir bearbeitete sich anschließen, so können wir die Wahrnehmung machen, daß die Faunen Norwegens und Schwedens, mit nur wenigen Ausnahmen, den hiesigen gleichkommen. Ich verweise dabei auf einige Relikte der Tertiärzeit, deren Vorkommen auf dem Riesengebirge, den Hochmooren von Groß Iser, in der Görlitzer Heide, in Ostpreußen und sogar im höchsten Norden Norwegens, bei Tromsö festgestellt werden konnten. Ja, noch vielmehr ist anzunehmen, daß das Riesengebirge vordem ein ganz besonders warmes Klima hatte, da die Hochtäler sowie deren oberen Ränder und selbst der Kamm heute noch Schmetterlinge bergen, die erst wieder in den Alpen, in einer Höhe von 1500 m beginnend, vorkommen und die in anderen Gebieten, so auch im hohen Norden, fehlen. Auch von diesen Tierchen ist eine Zuwanderung nicht anzunehmen; ihre Entstehung und Bildung war nur in den Gebieten ihres Vorkommens möglich, wo sie bis jetzt auch erhalten geblieben sind. Zur weiteren Begründung, daß unsere Schmetterlinge allerorts ihre Urheimat haben müssen und nicht als zugewandert zu beurteilen sind, begründe ich weiter dahin, daß einige Arten in ihrem Vorkommen dem einstigen Rückgang der Gletscher folgen, wobei ich z. B. auf *Colias palaeno* L. verweise. Wir finden diesen auf den Seefeldern bei Reinierz, bei Oppeln und Yellowa, auf den Mooren bei Siegersdorf, Kohlfurt und Sprottau, in der preußischen Oberlausitz bei Niesky, bei Posen und dem Gebiet der Prosna, in West- und Ostpreußen, Litauen und ebenfalls im hohen Norden Norwegens und Schwedens. Das Tier hat sich demnach dem Rückgang der Gletscher folgend, von Südwest nach Nordost, verbreitet. Es würde sich widersprechen, wenn hier eine Zuwanderung aus Asien angenommen wird, wo doch das Vordringen der Gletscher von entgegengesetzter Richtung erfolgt sein soll. (Fortsetzung folgt Seite 185.)

Parnassius *inopinatus* Kotsch mit doppelter Sphragis.

Unter der Ausbeute dieser überraschenden zwischen *Eukoramius* und *Kailasius* stehenden neuen Art befinden sich 5 Exemplare mit doppelter Sphragis. Eine derartige Häufigkeit dieser abnormen Erscheinung ist meines Wissens überhaupt noch nicht beobachtet worden, obwohl die vorliegende Ausbeute keinesfalls als umfangreich zu bezeichnen ist. Bei allen 5 Stücken ist die Plethosphragis wesentlich vollkommener als die eigentlich normale Sphra-

gis. Ganz im Gegensatz zu den verwandten Gattungen *Eukoramius* und *Kailasius*, wovon alle Ausbeuten viel mehr ♀♀ als ♂♂ enthalten überwiegt bei *inopinatus* die Anzahl der ♂♂ das Doppelte der Weibchen. Außerdem ist auch noch die Feststellung interessant, daß ca. 10% der Weibchen unbefruchtet, also ohne Sphragis erbeutet wurden. Man kann daher wohl kaum von einem besonders ausgeprägten Sexualtrieb der *inopinatus*-♂♂ sprechen als vielmehr auf das Fehlen genügender weiblicher Individuen in diesem Falle schließen.

HANS KOTZSCH, Inh. der Fa. Wernicke.

Dresden-Blasewitz, im November 1940.

Clothilda (Lep. Rhopal.).

Von Julius Stephan, Bad Reinerz.

Im Vorjahre war es mir vergönnt, von Anfang Februar bis Mitte März in einer der wundervollsten Gegenden des Erdballs, der kleinen mittelamerikanischen Republik Costa Rica zu sammeln, und zwar sowohl an der Atlantik-Küste (P. Limon), als auch am Pazifik (Puntarenas), vor allem aber im gebirgigen Innern, in der reizvollen näheren und weiteren Umgebung der in etwa 1200 m Meereshöhe gelegenen Landeshauptstadt San José. Ein Paradies für feine Nymphaliden und Pieriden (insbesondere *Catasticta*, *Dismorphia* u. a.) ist dieser Bezirk. An den von üppigster Vegetation umwucherten Flußufern der Sabana und des kleinen aber reizenden Zoologischen Gartens, in den herrlichen Anlagen des großzügig erbauten Hospitals, sowie in Carthago (der früheren, mehrfach von Erdbeben zerstörten Hauptstadt), im zauberhaften vom wilden Reventazón durchströmten Orosi-Tal, im prächtigen Ojo de Agua, sowie an den Abhängen des drohenden Vulkans Poas und des Irazu (wohin überall schöne Autostraßen führen) waren meine Fangresultate recht befriedigende, trotz der herrschenden sog. Trockenzeit.

Indes wollte es mir trotz aller Anstrengungen lange nicht glücken, des Juwels der Costa-Rica-Tagfalter, der gefeierten *Clothilda*, habhaft zu werden. Und danach stand von Beginn meiner Reise und überhaupt seit Jahren und Jahrzehnten mein Sinn und meine beinahe schmerzhaft Sehnsucht; denn die beiden in meiner Sammlung steckenden, durch Tausch und Kauf erworbenen Exemplare konnten mich nicht zufriedenstellen. Ich wollte das lebende Tier sehen und fangen.

Clothilda! Bis in die Träume der zauberischen, von Geheimnissen durchwobenen Tropennächte verfolgte mich der Klang dieses Frauennamens und die Farbensymphonie seines geflügelten Trägers. —

* * *

Die Angehörigen der von Blanchard aufgestellten Gattung *Clothilda* zählen zu den seltsamsten und seltensten *Rhopa-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Kotzsch Hans

Artikel/Article: [Parnassius inopinatus Kotzsch mit doppelter Sphragis. 180-181](#)